

Zwischen Ladenhütern und Bestsellern

Übersetzung japanischer Literatur heute

Beitrag von Jürgen Betten

Kaihō 2 März / April 2021

Online-Gespräch* mit der Übersetzerin Ursula Gräfe

Im Rahmen der Reihe von Online-Gesprächen der DJG in Bayern haben Prof. Dr. Evelyn Schulz vom Japan-Zentrum der LMU und Dr. Oliver Schön am 17. Dezember 2020 mit der **Literaturübersetzerin Ursula Gräfe** aus Frankfurt gesprochen. Der Titel der Veranstaltung bezieht sich zum einen auf ihre Übersetzungen von **japanischen Bestsellern**, allen voran **Haruki Murakami**, für die sie hier einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, zum anderen auf ihre 1995 erschienene Übersetzung eines Romans über die Minamata-Krankheit, die zum **Ladenhüter** wurde.

Ursula Gräfe studierte Ende der 1970er Jahre neben Anglistik auch Japanologie, die damals noch ein „Orchideenfach“ war. 1990 war Japan Gastland auf der Frankfurter Buchmesse, was zu einem enormen Aufschwung insbesondere der modernen japanischen Literatur führte. Der Insel Verlag baute danach seine „Japanische Bibliothek“ auf und suchte dafür Übersetzer/innen. Ursula Gräfe hatte 1988 für diesen Verlag bereits das literarische Sachbuch „Der leuchtende Prinz: Höfisches Leben im alten Japan“ von Ivan Morris aus dem Englischen übersetzt. Diese Empfehlung führte 1994 zur Übersetzung des Romans „**Stille Tage**“ von **Kenzaburo Oe** aus dem Japanischen, die sie zusammen mit Wolfgang E. Schlecht und unter Mitarbeit von Kimiko Nakayama-Ziegler anfertigte. Mit dieser übersetzte Ursula Gräfe später gemeinsam weitere Bücher, darunter den zarten Liebesroman „**Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß**“ von **Hiromi Kawakami** (vgl. KaihōJan./Feb. 2010, S. 24).

Nach dem medienwirksamen Eklat, den die erbitterte Diskussion über **Haruki Murakamis Roman „Gefährliche Geliebte“** im Literarischen Quartett Ende Juni 2000 auslöste, entschloss sich der DuMont Buchverlag, Murakamis Romane nur noch direkt aus dem Japanischen übersetzen zu lassen. Bei „Gefährliche Geliebte“ von 2000 handelte es sich um eine Zweitübersetzung aus dem Amerikanischen, was zu etlichen sprachlichen und inhaltlichen Ungenauigkeiten geführt hat.

Die neue Strategie des DuMont Buchverlags bot Ursula Gräfe die Chance, diesen wichtigen Roman Murakamis unter dem neuen, dem Originaltitel entsprechenden Titel „Südlich der Grenze, westlich der Sonne“ neu zu übersetzen.

Die Literaturkritik nahm die Neuübersetzung sehr positiv auf ...und siehe da, „die mit Erotik und Melancholie gewürzte Geschichte wirkt auf einmal viel weicher“ (Kurzkritik im *Münchener Merkur* vom 9.9.2013).

Auf die Frage nach wichtigen und interessanten Autorinnen im heutigen Japan nannte Ursula Gräfe einige jüngere Autorinnen, wie **Sayaka Murata** und **Mieko Kawakami**, die beide auch in den Empfehlungen der SZ-Redaktion in der SZ vom 12./13.12.20, S. 21 genannt wurden, sowie Yukiko Motoya.

Hierzu kann auch auf den von Eduard Klopfenstein herausgegebenen Sammelband „Japanische Schriftstellerinnen 1890-2006“ verwiesen werden, der im Kaihō Sept./Okt. 2009, S. 11 besprochen wurde. Dort findet sich auch ein längerer Artikel über Banana Yoshimoto mit dem Titel „Postmodernes Kulturphänomen oder eine ‚neue Literatur‘?“

Auf die Frage nach ihren drei Lieblingsbüchern nannte Ursula Gräfe:

- Yukio Mishima „Der Goldene Pavillon“
- Junichiro Tanizaki „Die Schwestern Makioka“ und
- Yasunari Kawabata „Die Rote Bande von Asakusa“.

Daneben ist „**Die Dichterin und die Masken**“ von **Fumiko Enchi** ein weiterer Roman, der ihr sehr gut gefällt. Sehr viel Vergnügen bereiten ihr auch die Kinderbücher der Autorin Megumi Iwasa, von denen „**Viele Grüße, Deine Giraffe**“ (vgl. Kaihō Juli/August 2019, S. 40) 2018 den Deutschen Jugendliteraturpreis in der Sparte Kinderbuch erhielt.

Besonders begeistert ist sie von der jüngeren Autorin und Akutagawa-Preisträgerin (2015) Sayaka Murata, deren 2018 ins Deutsche übersetzter Roman „**Die Ladenhüterin**“ auch hierzulande sehr erfolgreich ist. Murata hat zudem im April und Mai 2020 mehrere kurze Berichte über Japan für die SZ geschrieben, die ebenfalls von Ursula Gräfe ins Deutsche übersetzt wurden.

Im Online-Gespräch wurden weitere Themen angesprochen, wie:

- * Wie kommt man zur Japanologie?
- * Wie wird man Übersetzerin für japanische Literatur?
- * Welches Rüstzeug braucht es hierfür?
- * Ratschläge und Tipps für Japanisch-Lernende?
- * Was wäre eine Empfehlung für japanische Einstiegsliteratur (also eher einfache Sprache)?
- * Ist ein Glossar oder Nachwort sinnvoll, um dem nicht Japan-affinen Lesepublikum den Einstieg in einen Roman zu erleichtern, wie z.B. in dem o.g. Werk von Hiromi Kawakami?

Ursula Gräfe führte am 27. Juni 2019 in München einen Übersetzer-Workshop mit dem Titel „Die schwierige Kunst der Körpersprache. Augen aufreißen. Kopf schütteln und Mundwinkel lockern“ durch, der vom Japan-Zentrum der LMU organisiert wurde und viele Zuhörer gefunden hatte.

*Das Online-Gespräch gibt es als Video unter folgendem Link:

<https://www.youtube.com/watch?v=hDjcowVwkho>